

# Zum Gedenken an Fred Eicher

Autor(en): **Schubert, Bernd**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **49 (2010)**

Heft 2: **Westschweiz = Suisse romande**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum Gedenken an Fred Eicher

Am 21. März starb Fred Eicher in Staad am Bodensee im Alter von 82 Jahren. Zu erfahren war dies aus einer kleinen Anzeige in der Tageszeitung. Auf seinen Wunsch fand keine Trauerfeier statt, und es sollten auch keine Leidzirkulare versandt werden. So blieb sich Fred Eicher selbst bis zum Tode treu. Wie wir ihn kennen, würde er sich auch grösste Zurückhaltung beim Verfassen eines Nachrufs erbitten, diesen vielleicht sogar als absolut überflüssig bezeichnen. Er war kein Freund grosser Worte, und fremde Interpretationen seiner Werke mochte er nicht. Doch wäre ein Schweigen unverzeihlich, wenn einer der bedeutendsten Schweizer Landschaftsarchitekten von dieser Welt geht, und natürlich auch, weil sich Fred Eicher rund zwei Jahrzehnte als Mitglied der Redaktionskommission von anthos für unsere Fachzeitschrift eingesetzt hat.

In der Fachwelt war Fred Eicher als hervorragender Gestalter bekannt, weniger in der Öffentlichkeit. Denn Selbstdarstellung war ihm fremd, auch war er kein Vielschreiber. Es erstaunt deshalb nicht, dass er während seiner Zeit als (scharfzüngiges) Mitglied der anthos-Redaktionskommission von 1964 bis 1984 nur fünf seiner eigenen Projekte vorgestellt hat, die Sportanlage im Lettich in Baar (2/65), die Siedlung Nussdorf in Wien (3/68), den Landhausgarten in Aeugst am Albis (1/71), den Friedhof Dietlikon (4/74) und den neuen Botanischen Garten in Zürich (2/78); zuvor schon den Kinderspielplatz in Pfäffikon (2/63) und später den Friedhof «Doerndler» in Regensdorf (4/90).

In dieser Reihe vermissen wir das Projekt, das in den Fachpublikationen immer wieder als sein bedeutendstes dargestellt wird, als sein Meisterwerk, den Friedhof Eichbühl in Zürich Altstetten. Er hat es selbst nie in anthos beschrieben. Dieter Kienast, der – wie viele andere auch – bei Fred Eicher eine prägende Lehrzeit absolviert hatte, schrieb in anthos 4/90: «In den sechziger Jahren sind zwei erwähnenswerte Friedhöfe entstanden, die die Entwicklung der achtziger Jahre vorweggenommen haben. Der Friedhof Eichbühl in Zürich, von Fred Eicher hervorragend gestaltet, zeigt unschweizerische Grösse und Qualität. Hier wird gekonnt mit grossen Dimensionen umgegangen, ohne Monumentalisierung, aber auch ohne peinliche Verniedlichung. Gebaute, architektonische Elemente, kompakte Grabfelder und prägnant eingesetzte Bäume kontrastieren mit offen gestalteten Wiesenflächen.» Doch es greift zu kurz, wenn bei der Würdigung von Fred Eichers Lebenswerk meist nur der Friedhof Eichbühl ins Zentrum gestellt wird.

Denn bei all seinen Arbeiten suchte und fand er – selbst in schwierigsten Situationen – hervorragende gestalterische Lösungen, in vielen Stunden am Zeichentisch entwickelt (er war ein begnadeter Zeichner), dabei stets vom Grossen ins Kleine denkend, gekonnt auf die landschaftliche und städtebauliche Situation eingehend. Das Besondere dabei war, dass alle individuellen Lösungen jenseits einer angestrebten Originalität lagen, die ihm immer ein Gräuel war, sondern stets eine Selbstverständlichkeit und Stimmigkeit ausstrahlten. Auch längst gebaute Anlagen konnten ihn beschäftigen, besessen nach der noch besseren Lösung suchend, nicht für die Öffentlichkeit oder die Nachwelt, die ihm egal waren, allein für sich selbst.

2004 wurde Fred Eicher für sein Lebenswerk mit dem Schulthess-Gartenpreis geehrt. In der vom Schweizer Heimatschutz herausgegebenen Festschrift schrieb Hansjörg Gadiant: «Formale Reduktion und Strenge, Offenheit und Grosszügigkeit, verbunden mit harmonischen Proportionen und einem sicheren Gefühl für Raum und Plastizität waren (...) die Merkmale von Eichers gestalterischer Handschrift.» Die Broschüre enthält eine ausführliche Würdigung des Landschaftsarchitekten Fred Eicher und seiner zahlreichen Werke sowie eine Liste von etwa 130 ausgewählten Projekten. Sie kann beim Schweizer Heimatschutz bezogen werden.

Sein Büro in Zürich führte Fred Eicher von 1962 bis Ende 1994. Nach einer Gärtnerlehre, dem Besuch der Kantonalen Gartenbauschule in Oeschberg und dem Studium der Landschaftsarchitektur an der Akademie für Bildende Künste in Kassel 1949/50 bei Professor Hermann Matern, arbeitete er beim Landschaftsarchitekten Ernst Graf in Zürich und übernahm nach dessen Tod das Büro. 1995 übergab er es seinem langjährigen Mitarbeiter und Schwiegersohn Hansjörg Jauch.

Bernd Schubert